

Simonis, Udo E.

Book Part — Digitized Version

Begrüßungsrede und Eröffnung der Konsultation

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Simonis, Udo E. (1988) : Begrüßungsrede und Eröffnung der Konsultation, In: Evangelische Akademie Bad Boll (Ed.): Europäische Umweltpolitik von unten?!. Einfluß und Aufgaben der Umweltverbände in der Europäischen Gemeinschaft. Konsultation vom 9. bis 11. September 1988 in der Evangelischen Akademie Bad Boll, Evangelische Akademie, Bad Boll, pp. 3-5

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/111946>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

2. Prof. Dr. Udo E. SIMONIS, Berlin, Vorsitzender des Kuratoriums
DEUTSCHE UMWELTSTIFTUNG

Ich begrüße Sie im Namen des Kuratoriums der Deutschen Umweltstiftung zu dieser Veranstaltung. Die Deutsche Umweltstiftung ist eine Initiative von zunächst 450, derzeit über 1000 Privatpersonen, die sich zu einer Stiftung des bürgerlichen Rechts zusammengeschlossen haben - eine Bürgerinitiative also!

Der Zweck dieser politisch und wirtschaftlich unabhängigen Stiftung besteht darin, zur Förderung des Umweltschutzes "... Aktivitäten einzelner, von Verbänden, Vereinigungen, Instituten, Unternehmen und Forschungseinrichtungen ideell und materiell zu unterstützen, die sich durch wissenschaftliche, journalistische, literarische, künstlerische und sonstige praktische Tätigkeit, Erziehung und Bildung, Aufklärung, Beratung und Information sowie Analysen und Studien für die Verbesserung der Umweltverhältnisse und des Umweltrechts einsetzen" (§ 2 Stiftungssatzung).

Ich habe diesen Passus unserer Stiftungssatzung aus zweierlei Absicht zitiert: Einmal, um zu zeigen, daß die ideelle und materielle Unterstützung dieser heutigen Veranstaltung unserem Satzungszweck entspricht.

Zum zweiten aber auch, um anzudeuten, worauf es uns mit dieser Veranstaltung ankommt und was daraus entstehen könnte: Sie könnte durch wissenschaftliche und praktische Tätigkeit, durch Aufklärung, Beratung und Information, durch Analysen und Studien zur Verbesserung der Umweltverhältnisse und des Umweltrechts beitragen.

Wir haben diese Veranstaltung eine "Konsultation" genannt. Es geht uns dabei um das, was der lateinische Ursprung des Begriffs - consultatio - besagt: um "Beratung" oder, symbolisch formuliert: um "Befragung eines Arztes und Beratung eines Patienten", oder sollte ich lieber sagen: um "Befragung umweltpolitischer Ärzte und Beratung umweltgeschädigter Menschen".

Daß es überall in Europa inzwischen Umweltverbände gibt, in Nord und Süd, West und Ost, zeigt, daß die Zahl der "Ärzte" stark zugenommen hat. Aber leider hat auch die Zahl der "Patienten" zugenommen: Einige davon sind nur leicht verletzt, andere sind todkrank, und einige sind bereits gestorben! Und - was mit in die Betrachtung gezogen werden muß: neue Krankheiten sind nicht auszuschließen!

So geht es denn hier und heute nicht nur um "kurative Medizin", sondern auch um "präventive Medizin". So wie die Ärzte als Berufsstand, so mögen auch die existierenden Umweltverbände sich mit der Frage der Prävention von Umwelt-Schäden noch schwer tun. Wir müssen aber alle vorsorgend in die Zukunft schauen. Hier jedoch dürften durchaus schwierige Zeiten ins Haus stehen:

Da ist nicht nur die weiterhin zunehmende Akkumulation der Umweltschäden, die schleichende Vergiftung des Menschen und seiner Mitwelt; da sind auch Entwicklungen in Wirtschaft und Technik im Gange, auf die einige (ökonomische) Akteure schon sehr gut, andere (ökologische) Akteure aber weit weniger gut vorbereitet sind. Ich möchte nur ein Beispiel nennen: der im Jahre 1992 entstehende "europäische Binnenmarkt".

Was bedeutet die anstehende Liberalisierung des Verkehrs von Produktion und Produktionsfaktoren für die grenzüberschreitende Umweltverschmutzung? Wenn die Produkte frei und unkontrolliert wandern können, wandern dann nicht auch die Umweltgifte frei und unkontrolliert? Wie wird sich der Zusammenhang zwischen der "Freizügigkeit des Warenverkehrs" und dem "freien Verkehr von Schadstoffen" entwickeln - Zirkulation der Waren versus Protektion der Natur?

Und weiter: Wird die Tendenz zum "kleinsten gemeinsamen Nenner" in Europa die "Politik des peripheren umweltpolitischen Eingriffs" (Mayer-Tasch) verewigen? Wird der Zeitbedarf der "Politik des Konsenses" uns und der Umwelt genügend

Zeit zur Anpassung lassen? Wie also lassen sich Zweck und Richtung der Umweltpolitik in Europa ändern? Wie läßt sich deren Wirksamkeit erhöhen, die Langsamkeit der europäischen Politikentscheidung überwinden, die sich nicht nur in der mangelnden oder nur schleichenden Umsetzung von EG-Umweltrichtlinien messen läßt? Viele Fragen also!

Die EG (und selbst die EWG) war zwar nie nur eine Wirtschaftsgemeinschaft; sie war und ist es von ihrem Selbstverständnis her vor allem und noch immer. Daß die EG noch keine Umwelt-Gemeinschaft ist, sagen nicht nur Kritiker, dies findet sich immerhin auch im Zehn-Jahres-Bericht der Kommission (1984). Dort aber läßt sich leider auch folgendes lesen:

"Die Fortschritte der Umweltpolitik müssen in einer Form verwirklicht werden, die das Funktionieren des Gemeinsamen Marktes nicht gefährdet." (Zehn-Jahres-Bericht Umweltpolitik, S. 12)

Damit werden die Notwendigkeiten der Zeit auf den Kopf gestellt. Ich möchte dieses Zitat daher für unsere Konsultation auf den Kopf stellen. Es gibt einen euro-ökologischen kategorischen Imperativ zu formulieren, der so lauten könnte:

"Die Fortschritte des Gemeinsamen Marktes müssen in einer Form verwirklicht werden, die das Funktionieren der ökologischen Systeme nicht gefährdet!"

Ich möchte noch einmal auf das Bild von den "Ärzten und Patienten" zurückkommen. Von einigen Freunden und Bekannten, die praktizierende Ärzte sind, weiß ich, daß alle viel arbeiten, daß aber wenig, zu wenig miteinander gearbeitet und gesprochen wird. Insofern sehen wir - im übertragenen Sinne - eine weitere Aufgabe dieser Konsultation darin, das Gespräch und die Kontakte zwischen den Umweltverbänden in Deutschland und in Europa zu vertiefen und zu verbessern: Was kann man voneinander lernen - was sollte man gemeinsam, was in Arbeitsteilung tun?

Ich begrüße daher besonders unsere Gäste und Kollegen aus dem europäischen Ausland. Es sind nicht allzu viele der Einladung gefolgt, doch das hat Gründe, die wir analysieren müssen. Dieses Europa aber ist nicht auf die EG begrenzt. Das zeigt sich am Beispiel des Schutzes der Alpen ebenso, wie es heute in den Zeitungen zu lesen war: Umweltgruppen aus Ost- und West-Berlin haben sich in einer gemeinsamen Erklärung für mehr Zusammenarbeit im Umweltschutz ausgesprochen (Süddeutsche Zeitung, 9.9.88).

Neben dieser Frage, wie Umweltgruppen und -verbände in Ost- und Westeuropa in Zukunft besser und vermehrt zusammenarbeiten können, möchte ich mir aber auch wünschen, daß über die Frage einer gezielten, sinnvollen Kooperation mit der zunehmenden Zahl von Umweltgruppen in Entwicklungsländern gesprochen wird. Vielleicht können wir ja nicht nur in Europa voneinander lernen - vielleicht kann man in dieser Frage auch von Europa lernen!

Daß wir uns auf Europa konzentrieren, aber die Welt als Ganzes nicht aus dem Blick verlieren dürfen, haben wir auch ins Programm geschrieben. Dies gebietet sich aber auch aus ökologisch-systemaren Gesichtspunkten, wie aus solchen der Umweltpolitik: Solange es eine Weltregierung nicht gibt, IWF und Weltbank nicht reformiert sind, und weil die Brüsseler Bürokratie auch nicht übermächtig werden darf, muß Umweltpolitik von unten und Umweltpolitik von nebenan hinzukommen.

Europa ist ja von seinem Produktionsapparat und seiner Weltmarktdurchdringung her einer der größten Umweltverschmutzer der Welt. Daraus entsteht wiederum eine besondere Anforderung an die in und über Umweltverbände sich artikulierende Umweltpolitik. Um ein bekanntes Motto zu variieren: "Global denken - in Europa handeln!"

Neben diesen Fragen, wie ich sie soeben ansprach, müssen wir meines Erachtens aber auch darüber nachdenken, was denn die strukturellen Voraussetzungen einer besseren Zusammenarbeit zwischen den Verbänden wären. Was müßte mindestens geleistet werden, damit die Defizite der die Nation überschreitenden Kooperation beseitigt werden können oder damit eine Prioritätenverschiebung hin zu dem geschieht, was man eine "Umwelt-Außenpolitik" der Umweltverbände nennen könnte?

Ich wünsche mir und uns allen für die nächsten zwei Tage ein gutes Gesprächsklima, viele interessante Ideen und Vorschläge, Kritik dort, wo Kritik nötig ist, aber das Gemeinsame, das Verbindende stets im Auge und im Sinn behaltend.

Im Namen der Deutschen Umweltstiftung danke ich im voraus all jenen, die hierbei eine besondere Rolle spielen bzw. eine besondere Aufgabe übernommen haben: den Referenten (es sind leider noch immer überwiegend Männer), den Berichterstattern (hier sind einige Frauen dabei), den Organisatoren hier in der Akademie (überwiegend Frauen), denjenigen, die besonders aktiv diskutieren werden (dies werden hoffentlich gleich viel Männer wie Frauen sein).

Für die Deutsche Umweltstiftung will ich mich gern verpflichten, ein weiteres Treffen - eine weitere Konsultation - ideell und materiell zu fördern, wenn die "umweltpolitischen Ärzte" dies wünschen und die "umweltgeschädigten Patienten" dies verlangen. Ich wünsche der Konsultation einen guten, Einsicht und Verständnis fördernden Verlauf.